

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 29

Erscheint **Samstag**. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M., ohne Post/Bestellgebühr. Nur Postbezug. Beifügung bei allen Postanlässen. Geschäftsstelle Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I. Fernruf: Doriapl. 86-3.

Berlin, den 17. Juli 1921

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kotonzeile 3 Mark; für Verbandsmitglieder 2 Mark; Stellenangebote 2 Mark; Veranlassungsanzeigen usw. 1 Mark. * * Der Anzeigenpreis ist vorher zu entrichten.

37. Jahrgang

Unlässlich meiner 25jährigen Tätigkeit als Angestellter des Verbandes sind mir aus den Kreisen der Mitglieder in ganz unerwartetem Maße Glückwünsche und Ehrungen zuteil geworden. Allen freundlichen Gratulanten und Spendern spreche ich meinen herzlichsten Dank für die erwiesene Aufmerksamkeit aus. Es soll mein eifriges Bestreben auch fernerhin sein, in alter Treue für das Wohl der Berufsangehörigen zu wirken, wobei ich hoffe, so wie bisher die notwendige Unterstützung zu finden.

E. Hauelsen.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Lokalbeiträge sind in folgenden Orten neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt worden. Sie betragen vom 1. Juli ab in

	Männl. Mitgl.	Weibl. Mitgl.
Rüstringen-Wilhelmshaven	50 Pf.	—
Schmöln	50 Pf.	30 Pf.

Der Verbandsvorstand.

Zum Jahresbericht.

Wenn unserm vorletzten Jahresbericht der nie dagewesene gewaltige Aufstieg der Mitgliederzahl das Signum ausdrückte, so kann der soeben erschienene für das Berichtsjahr 1920 mehr als ein Dokument der inneren Festigung des Verbandes angesprochen werden, sowohl ideeller, wie finanzieller. Und das ist zweifellos ein nicht minder großer Erfolg gewerkschaftlicher Tätigkeit. Die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen wie die unfrige im besonderen hat an Macht, innerer Festigung und Ansehen gewonnen. Die Macht der Gewerkschaften ist bereits so groß, daß es fast unmöglich erscheint, ihrer tatkräftigen Mithilfe im Wirtschaftsleben je zu entbehren. Den größten Beweis ihrer Macht lieferten sie bei dem in das Berichtsjahr fallenden Rapp-Putsch, bei dem sie aus dem Abwehrkampf als unbefristete Sieger hervorgingen. In wirtschaftlicher Beziehung kam bei unserm Verbands diese Macht insbesondere in der Annahme der Reichstarife zum Ausdruck, die unsern Berufsangehörigen bis in die entlegensten Winkel unseres Vaterlandes erhebliche Vorteile brachten. Wurden doch allein durch die Einführung der beiden Reichstarife für die Buchbinderbranche und Kartonnagenindustrie eine wöchentliche Lohnerhöhung von 2 675 000 M. erreicht, während die durch sämtliche Lohnbewegungen des Jahres erreichten Zulagen rund 7 Millionen Mark pro Woche betragen. Und wenn der Bericht betont, daß etwa 90 Proz. der auf zirka 120 000 geschätzten Berufsangehörigen durch den Abschluß der Reichstarife unter diese fallen, so kann man daran leicht erkennen, welche umfangreiche und segensvolle gewerkschaftliche Tätigkeit darin liegt. Trotz dieser errungenen Lohnzulagen bringt der Bericht rückhaltlos zum Ausdruck, daß man keineswegs damit zufrieden sein könne, da durch die gewaltige

Höhe der Lebensunterhaltskosten, die im Berichtsjahr eine nie dagewesene rapide Steigerung erfuhren, die erreichten Löhne immer mehr hinter dem Existenzminimum zurückblieben. Hierdurch und durch die weiteren in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung immer mehr sich zuspitzenden Verhältnisse erwächst der Arbeiterschaft die erste Aufgabe, für den weiteren Ausbau und die Stärkung des Verbandes unablässig bemüht zu sein und alle Kraft einzusetzen, um für die unabwendbaren großen Kämpfe der Zukunft gerüstet zu sein. Hierzu bedarf es aber eines festen, aufgeklärten Mitgliederbestandes und einer wohlgefüllten Kasse. Zwar hat der Mitgliederstand nicht den gewaltigen Zuwachs wie 1919 erfahren, doch ist er immerhin in den ersten beiden Quartalen des Berichtsjahres noch um weitere 10 000 gestiegen und erreichte dabei mit 86 652 den Höchststand. Er sank dann wohl bis zum Schluß des Jahres um rund 7000, und zwar bei den weiblichen um 6000 und bei den männlichen um 1000 Mitglieder. In der Hauptsache wird dieser Rückgang aber durch die im zweiten Halbjahr einsetzende Krise und dem bei den weiblichen damit vielfach verbundenen Berufswechsel zurückzuführen sein. Sonst darf man jedoch aus den Erfahrungen des Jahres sagen, daß der gewerkschaftliche Gedanke bereits so festen Fuß gefaßt hat, daß der gewaltige Zustrom keine vorübergehende Erscheinung war, sondern zu einem dauernden, festen Gebilde sich vereiniget. Unerlässliche Voraussetzung dafür ist, daß die Aufklärung der großen Massen neugewonnener Mitglieder systematischer und intensiver betrieben wird. Leider mußte diese Aufgabe stark hinter den sich notwendig machenden Lohnbewegungen und der Durchführung der tariflichen Forderungen zurückstehen. Für die Zukunft erwächst daraus dem großen Stamm unserer aufgeklärten und fortgeschrittenen Mitglieder um so mehr die Pflicht, sowohl für die Erziehung der neugewonnenen Mitglieder zu klassenbewußten Kämpfern wie für die Gewinnung der uns noch fernstehenden alle ihre Kräfte einzusetzen. Rasten heißt ruhen, und Stillstand ist Rückgang. Dies gilt, wie überall, so besonders bei der Arbeiterbewegung. Einen solchen Zustand darf es aber nicht bei uns geben. In verschiedenen kommunistischen Blättern werden bereits tiefsinnige Betrachtungen über den überall sich zeigenden Mitgliederrückgang angestellt. Natürlich kommt man dort stets zu dem Schluß, daß nur die „reaktionäre Haltung der Gewerkschaftsböden“ daran die Schuld trage. Wie aber und haltlos diese Anwürfe sind, beweisen die Kämpfe in den Gewerkschaften; das beweist auch unser Jahresbericht. Viel eher kann man behaupten, daß neben der Wirtschaftskrise besonders die unsinnigen und widerlichen Kämpfe der Anhänger Mostaus gegen die eigenen Leidens- und Kampfgenossen die Schuld an dieser Flucht aus den Gewerkschaften tragen. Aber auch hier ist das letzte Jahr ein Beweis für die immer mehr sich Bahn brechende Erkenntnis, daß die Gewerkschaften im wohlverstandenen Interesse der gesamten Arbeiterschaft von der so hochgepriesenen kommunistischen Putschtaktik abriekt. Immer mehr zeigt sich der gesunde Widerwille der organisierten Arbeiterschaft gegen die Bruderkämpfe in den eigenen Reihen; immer stärker werden die Bestrebungen, davon sich freizumachen und ein einheitliches, geschlossenes Ganzes dem Unternehmertum gegenüber zu bilden, unbeeinträchtigt um politische und religiöse Gegenstände, zu deren Austragung gerade die Gewerkschaften den allerungeeignetsten Boden bilden.

Aus dem überaus reichhaltigen Inhalt des Jahresberichts wollen wir nur noch einige Zahlen herausgreifen, aus denen sich weitere interessante Rückschlüsse von selbst ergeben. Da ist zunächst die Zusammensetzung der Mitgliedschaft zu erwähnen. Während diese in den letzten Jahren vor dem Kriege zur Hälfte aus männlichen und weiblichen Personen bestand, hat sich das Verhältnis seit dem Kriege ganz erheblich zugunsten der weiblichen Mitglieder verschoben, die in den letzten Jahren rund 70 Proz. gegen 30 Proz. männliche Mitglieder ausmachten. Nach Branchen geordnet, entfielen die meisten Mitglieder auf die Buchbinderbranche, nämlich 31 471. Ihr folgen der Reihe nach die Kartonbranche mit 21 518, Papierwarenarbeiter mit 13 780, Kontobuch- und Linierbranche mit 4776, Luxuspapierbranche mit 4633 und die Glaserarbeiter mit 2119 Mitgliedern. Als ein erfreuliches Zeichen ist dabei zu vermerken, daß 85 Proz. der Mitglieder mit 4776, Luxuspapierbranche mit 4633 und die Glaserarbeiter mit 2119 Mitgliedern. Als ein erfreuliches Zeichen ist dabei zu vermerken, daß 85 Proz. der Mitglieder in den höchsten Beitragsklassen steuern, und zwar 18 726 der männlichen und 48 783 der weiblichen Mitglieder. Die gesamten Einnahmen ohne die der Lokaltassen beliefen sich auf 4 991 336 M. gegen 2 980 342 M. im Vorjahre. Zählt man die lokalen Einnahmen mit 2 666 841 M. noch hinzu, so ergibt sich nach Abzug der Ausgaben am Ende des Jahres 1920 ein Vermögensbestand von 2 164 286 M. Das ist ein Betrag, der mit Rücksicht auf die allgemeine Geldentwertung keineswegs befriedigen kann. Es wurde daher auch in Verfolg eines Beiratsbeschlusses Ende des Jahres eine Vorlage zur Urabstimmung gestellt, die eine erhebliche Erhöhung der Beiträge sowohl wie der Streit- und Arbeitslosenunterstützung vorsah und mit einer starken Zweidrittelmajorität zur Annahme gelangte.

Die Größe der Erfüllung sonstiger Aufgaben des Verbandes kommt noch am besten in den zahlenmäßig geleisteten Unterstützungen zum Ausdruck. Wurden doch hierfür insgesamt einschließlich Invalidenunterstützung 551 812 M. ausgegeben. Außerdem für Streikunterstützung 182 625 M. Von den einzelnen Unterstützungsrichtungen nahm die Arbeitslosenunterstützung den stärksten Anteil ein, und zwar wurden an 8397 arbeitslose Mitglieder für 252 924 Tage 313 670 M. ausgezahlt, während 10 562 frakte Mitglieder für 311 335 Tage 152 113 M. Krankenunterstützung erhielten.

Noch zwei Momente seien ihrer Bedeutung wegen kurz skizziert: die Anstellung eines besoldeten Sekretärs für den Graphischen Bund und die Wiederanknüpfung der internationalen Beziehungen. Wer die Geschichte unseres Verbandes kennt, weiß, daß gerade unser Verband seit Jahrzehnten hartnäckig das Ziel des Zusammenschlusses der graphischen Verbände zu einem Industrieverband verfolgte. Leider fand er nicht die notwendige Gegenliebe hierbei. Immerhin ist der jegliche lose Zusammenschluß der vier Verbände im Graphischen Bund als ein kleiner Erfolg zu buchen. Und wenn der Bund inzwischen zu dem Erkenntnis gelangt ist, daß seine Aufgaben so vielseitig sind, daß man zu ihrer Bewältigung einen besoldeten Sekretär anstellen müsse, so ist das sicherlich ein weiterer Erfolg und ein guter Schritt vorwärts zum Graphischen Industrieverband.

Auch die internationalen Beziehungen haben sich im Berichtsjahre wesentlich gebessert. Der im September 1920 in Bern stattgefundene internationale Buchbinderkongress, auf dem aus 12 Ländern 14 Delegationen mit 213 950 Mitgliedern vertreten waren, schloß sich dem internationalen Sekretariat an und

verlegte das Bureau nach Bern. Man darf also hoffen, daß das durch den Krieg zerrissene Band des internationalen Zusammenflusses auch zwischen unseren Bruderorganisationen wieder zu den alten freundschaftlichen Beziehungen führen wird und der engere Zusammenfluß in seinem weiteren Ausbau zum Segen für das gesamte internationale Proletariat sich auswickelt.

So bildet auch dieser vorliegende Jahresbericht mit seinem interessanten Inhalt eine wertvolle Ergänzung der Geschichte unseres Verbandes und wird von allen unseren Mitgliedern gewiß mit großem Interesse gelesen werden.

Neuberatung des Reichsafford- lohntarifs.

In den Tagen vom 27. Juni bis mit 2. Juli fanden in Leipzig zwischen Vertretern unserer Tarifkommissionen in Berlin, Leipzig, Stuttgart, München, des Verbandsvorstandes und Vertretern des Verbandes Deutscher Buchbindermeister Verhandlungen über die aus den beteiligten Orten zahlreich gestellten Anträge betr. die Revision des Affordtarifs statt. Bei Eröffnung der Verhandlungen beschwerte sich der Syndikus des Verbandes DVB. Herr Dr. Kreuzberger darüber, daß die Gehilfenvertreter bei den letzten Tarifverhandlungen in Weimar gar so wenig Verständnis für die Notlage des Gewerbes gezeigt hätten. Die Weigerung der Gehilfenvertreter, die 48stündige Arbeitszeit anzuerkennen, sei für die Arbeitgeber geradezu unverständlich und auch in anderen Fragen hätte man von der Gehilfenseite mehr Verständnis erwartet. So wie die Dinge nun heute liegen, sei es das Richtige, wenn eine Beratung der Anträge zum Affordtarif unterbleibe und der ganze Tarif um ein weiteres Jahr verlängert würde.

Auf diese mit starkem Pathos vorgetragene Rede des Herrn Dr. Kreuzberger erwiderte der Vertreter des Verbandsvorstandes, Kollege Wienke: Er müsse bemerken, daß den Gehilfenvertretern heute eine solche Standpaute gehalten werde. Dazu liege gar keine Veranlassung vor, denn wenn jemand glaube ein Recht zu haben, sich über den Ausgang der Weimarer Verhandlungen zu beschweren, dann seien es doch wohl die Gehilfen. Er verweise darauf, daß in diesen Tagen im Buchdruckgewerbe neue Lohnverhandlungen geführt werden, deren Resultat bis zum Augenblick sei, daß die Arbeitgeber bereit seien, erneute Zugeständnisse in bezug auf Lohnhöhung zu machen. Solche Vorgänge könnten an unserem Gewerbe nicht spurlos vorübergehen, es könne deshalb gar keine Rede davon sein, daß der jetzige Reichsaffordlohn tarif unzerändert um ein Jahr zu verlängern sei. Während des letzten Jahres sei der prozentuale Aufschlag, der infolge der Zellohnerhöhung eintreten mußte, mehrfach zu klein berechnet worden, und daher komme es, daß die heutigen Lohnsätze mit der Ziffer 31 des Hauptvertrages gar nicht mehr in Übereinstimmung ständen. Wenn die Arbeitgeber nicht bereit seien, in eine Beratung der gestellten Anträge einzutreten, dann würde er es schon für viel besser halten, wenn man für die laufende Tarifperiode die Bezahlung der Affordarbeit in den einzelnen Werkstätten der freien Vereinbarung überlasse. Eine Verlängerung des gegenwärtigen Vertrages komme nicht in Frage und da der jetzige Vertrag am 30. Juni abgelaufen sei, würde ab 1. Juli die Bezahlung der Affordarbeit ohnehin der freien Vereinbarung unterliegen.

Die Arbeitgeber, die nunmehr in eine Sonderberatung eintraten, erklärten schließlich, daß es nicht im Interesse des Gewerbes liegen könne, wenn die Bezahlung der Affordarbeit nach freier Vereinbarung geschehe. Sie seien bereit, in eine Beratung der gestellten Anträge einzutreten, doch könne es sich dabei nur darum handeln, daß offensichtliche Fehler des Tarifs beseitigt würden. Andererseits müßten sie auch von der Gehilfenseite fordern, daß in Fällen, wo die Preise zu hoch eingestellt seien, wie beim Dreifachbogenfalzen, sie bereit wären, die Lohnsätze um etwas zu ermäßigen. Nachdem noch in eingehender Weise die Einzelheiten des ganzen Fragenkomplexes durchgesprochen waren, einigte man sich dahin, die Anträge in Kommissionsarbeit zu beraten und dann das Ergebnis der Kommissionsarbeit am Schluß der Verhandlungen dem Plenum zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

Wir lassen nunmehr das Ergebnis unserer sechstägigen mühevollen Verhandlungen folgen und bemerken dazu, daß die neuen Lohnsätze mit dem 1. August 1921 in Kraft treten. Einen früheren Termin vermochten wir nicht durchzusetzen, einmal der technischen Schwierigkeiten wegen, dann aber auch deswegen, weil die Arbeitgeber erklärten, die Möglichkeit haben zu müssen, neue Kalkulationen machen zu können.

- 2. Bogen aufnadeln.
Alle Positionen werden um 25 Proz. erhöht.
- 3. Bogen durchschneiden.
Pos. 13 wird eingeschaltet das Wort Kreuzschnitt 29 Pf., 1000 Bogen einmal durchschneiden 35 Pf.
- 4. Falzen.
Pos. 43. 2 Bruch und 3 Bruch wird um 10 Proz. erhöht.
- 6. Maschinesalzen.
Der Aufschlagzuschlag bei 1000 mit 10 Proz. wird gestrichen.
Pos. 51 lautet: 1-6 1,90, 7-11 2,00, 12-19 2,10, 20-24 2,25.
Pos. 52. 1-6 2,00, 7-11 2,10, 12-14 2,25, 15 bis 19 2,50.
Pos. 53. 1-6 2,25, 7-11 2,45.
Pos. 58. 30 Pf.
- 9. Perforieren.
Pos. 91. 1-11 65 Pf., 12-14 70 Pf.
- 10. Ruten.
Pos. 95. 1-11 95 Pf., 12-14 1,10, 15-24 1,20.
Pos. 96. 1-11 85 Pf., 12-14 0,90, 15-24 1,00.
- 12. Kleben mit Maschine.
Pos. 102, 103 und 104 werden zusammengelegt und für alle Arbeiten nach der höchsten Pos. 104 bezahlt.
Pos. 106 soll heißen 20 Proz. Zuschlag.
- 13. Bogen austun.
Pos. 107 bis 110 werden um 10 Proz. erhöht.
- 14. Bogen aufschneiden.
Pos. 114 bis 118 werden um 20 Proz. erhöht.
- 19. Bilder aufziehen.
Pos. 153. Formatberechnung, erhält eine andere Fassung: Sie heißt: jedoch ist mindestens 3/4 der Kartongröße zu berechnen.
- 22. Bilder, Blätter kleben.
Pos. 173, 174, 178, 185, 186, 187, 188, 195. Alle Preise werden in dem Format 1-11 um 20 Proz. erhöht, 12-14 um 15 Proz., 15-24 um 10 Proz. erhöht.
- 23. Anhängen und Umbrechen.
Pos. 198, 199, 200, 201, 202, 205, 207, 208 und 213. Alle Preise werden in den Formaten 1-11 um 20 Proz., 12-14 um 15 Proz., 15-24 um 10 Proz. erhöht.
- 26. Zusammentragen.
Pos. 236 wird um 15 Proz. erhöht.
Pos. 239 wird um 20 Proz. erhöht.
- 28. Broschüren auseinanderreißen.
Pos. 249 wird gestrichen.
- 32. Heften.
Pos. 353. Form. 1-11 20 Pf. mehr, 12-19 25 Pf. mehr.
Pos. 354. Form. 1-11 15 Pf. mehr, 12-19 20 Pf. mehr.
Pos. 424. Form. 1-11 20 Pf. mehr, 12-19 25 Pf. mehr.
Pos. 427. Form. 1-11 20 Pf. mehr, 12-19 25 Pf. mehr.
Pos. 443. 66% Proz. statt 50 Proz.
Pos. 447. 80 Pf. statt 60 Pf.
- 35. Leimen.
Pos. 469 heißt: Form. 1-6 12 Pf., 7-11 14 Pf., 12-14 15 Pf., 15-24 10 Pf. Ueber 50 Bogen je weitere 5 Bogen 1-6 15 Pf., 7-11 17 Pf., 12-14 18 Pf., 15-24 12 Pf. mehr. Dasselbe gilt auch für Fadenheftung.
Pos. 472. Statt 25 Proz. 33 1/2 Proz.
- 38. Beischniden.
Pos. 480. 1-6 70 Pf., 7-11 90 Pf., 12-16 1,05, 17-19 1,20.
Pos. 481. 1-6 95 Pf., 7-11 1,00, 12-16 1,15, 17-19 1,40.
Pos. 482, 483 und 484 durchgehend 10 Pf. mehr.
Pos. 485 erhält die jetzigen Preise von 486.
Pos. 486 erhält die jetzigen Preise von 487.
Pos. 487 erhält die jetzigen Preise von 488.
Pos. 488 wird um je 35 Pf. erhöht.
Pos. 489. Ueber 50 Bogen je weitere angefangene 5 Bogen 1-6 13 Pf., 7-11 15 Pf., 12-14 17 Pf., 15-19 20 Pf.
Pos. 504. Statt 25 Proz. nur 20 Proz. Abzug.
- 39. Rundmachen.
Pos. 510. Statt 16 Pf. heißt es 25 Pf.
Pos. 511. Form. 1-6 70 Pf., 13 und 14 95 Pf.
Pos. 512. Form. 1-6 75 Pf., 13 und 14 1,05.
Pos. 513. Form. 13 und 14 1,10.
- 40. Sprengen der Schnitte.
Alle Preisbestimmungen werden um 25 Proz. erhöht.

- 41. Marmorieren.
Alle Preisbestimmungen werden um 25 Proz. erhöht.
- 42. Färben und Glätten.
Pos. 528. Statt 2 1/2 Pf. 3 Pf.
Pos. 532. Statt 5 Pf. 8 Pf., statt 8 Pf. 12 Pf.
Pos. 533 heißt: Müssen Schnitte nach dem Trocknen noch einmal nachgefärbt werden, sind 50 Proz. Zuschlag zu zahlen.
Pos. 536 heißt: 1-11 45 Pf. 7-11 60 Pf. 12-14 80 Pf., dann 1,10. Blocks legen 33 1/2 Proz. weniger.
- 44. Goldschnitte.
Pos. 540 wird um 20 Proz. erhöht.
Pos. 544 wird eingefügt: Kunstdruckpapier 20 Proz. Zuschlag.
- 46. Pappenschnitten.
Pos. 573. Bon Form. 17 an heißt es: 70, 75, 80, 85, 95, 1,15, 1,10, 1,20.
Pos. 574. Bon Form. 15 an heißt es: 50, 50, 60, 65, 70, 75, 80, 1,00, 1,10, 1,20.
Pos. 581. Statt 500 heißt es 1000.
Pos. 582. Form. 7-11 12 Pf.
Pos. 583. Form. 7-11 10 Pf.
Pos. 585 heißt: Pappeneinlagen, Pappensätze ist wie Kündeneinlagen schneiden mit 200 Proz. Zuschlag zu bezahlen. Als Pappeneinlagen gilt Deckel von der Stärke 100 per Ztr.
- 47. Deckel schrägen und runden.
Pos. 589 und 590 werden um 25 Proz. erhöht.
- 50. Ruten, Stangen, Heften.
Pos. 614 und 616 werden um 10 und 20 Proz. erhöht.
Pos. 623 wird um 50 Proz. erhöht.
Pos. 624 wird um 40 Proz. erhöht.
- 53. Decken machen.
Pos. 641 wird um 50 Proz. erhöht.
Pos. 644 wird zugefügt: Wenn Deckel und Einlage angeschmiert werden muß, 50 Proz. Zuschlag.
Pos. 646 wird um 33 1/2 Proz. erhöht.
Pos. 647 wird Form. 1-7 um 35 Pf., 8-12 um 40 Pf., 13-24 um 50 Pf. erhöht.
Pos. 655 wird erhöht wie Pos. 647.
Pos. 656 wird gestrichen. Dafür wird gesetzt: 100 Decken = 400 runde Ecken einziehen 1-8 1,60, 9-10 1,90, 11 2,20, 12 2,60, 13-14 3,20, 15-19 3,60, 20-24 4,00.
Pos. 657 wird gestrichen.
Pos. 659 heißt: durchweg 20 Proz. Zuschlag.
Pos. 660 heißt: durchweg 20 Proz. Zuschlag. Papiertapal 10 Proz.
Pos. 661. 1-7 15 Pf., 8-12 20 Pf., 13-42 25 Pf. mehr.
Pos. 662 erhält die gleiche Erhöhung wie Pos. 661.
Pos. 673. Statt 38 Pf. 50 Pf., statt 48 Pf. 60 Pf.
Pos. 674 wird um 50 Proz. erhöht.
Pos. 675, 676 und 677 werden um 25 Proz. erhöht.
Pos. 679, 681, 682, 684, 685 werden um 15 Proz. erhöht.
Pos. 686 und 687 werden um 10 Proz. erhöht.
Pos. 692 wird gestrichen.
Pos. 694 wird um 10 Proz. erhöht.
Pos. 701 wird um 15 Proz. erhöht.
Pos. 712 und 715 werden um 25 Proz. erhöht.
Pos. 718 und 722 werden um 20 Proz. erhöht.
Pos. 723. „Kapital machen“ wird gestrichen, angefügt wird: Kapital machen, gewöhnliches Leder, 20 Proz. Zuschlag.
Pos. 725. 1-11 1,00, 12-14 1,50, 15-24 2,00. Naturbünde nach vorgebr. Anlage 25 Proz. mehr.
Pos. 726. 1-11 1,20, 12-14 1,50, 15-24 2,00.
Pos. 728, 729, 730, 731 und 735 werden um 15 Proz. erhöht.
- 59. Pressen.
Pos. 755 heißt: Bei Partien von über 2000 bis 3000 5 Proz. Abzug. Ueber 3000 ein Abzug von 10 Proz.
Pos. 777 wird um 10 Proz. erhöht.
Pos. 778 779 und 785 heißt es 50 Proz.
Pos. 789 und 790 werden um 15 Proz. erhöht.
Pos. 791, 792 und 793 werden um 10 Proz. erhöht.
Pos. 798 wird um 15 Proz. erhöht.
Pos. 799, 800, 801 werden um 10 Proz. erhöht.
Pos. 806 bis Pos. 812 werden um 10 und 15 Proz. erhöht.
Pos. 813 wird um 15 Proz. erhöht.
Pos. 814 wird um 10 Proz. erhöht.
Pos. 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858 werden um 15 Proz. erhöht.
Pos. 860, 861, 862, 863, 864 werden um 10 Proz. erhöht.
Pos. 877, 878, 879 werden um 10 Proz. erhöht.
- 66. Goldauftragen.
Alle Positionen und Preisbestimmungen werden um 15 Proz. erhöht.

67. Fertigmachen.

Bof. 896, 897, 898 899 werden um 20 Proz. erhöht. Bof. 906 wird um 40 Proz. erhöht. Bof. 910 wird um 15 Proz. erhöht. Bof. 915 wird um 10 Proz. erhöht. Bof. 921 wird angefügt: Einhängen in genutete Dedon 20 Proz. Zuschlag. Bof. 928 wird um 15 Proz. erhöht. Bof. 931 lautet: 1-6 3,60, 7-8 3,85, 9-10 4,00, 4,20, 4,55, 5,10, 5,60 und 6,70. Bof. 937 und 938 werden um 15 Proz. erhöht. Bof. 942, 944 und 951 werden um 15 Proz. erhöht.

69. Steife Broschüren.

Bof. 967, 968 und 969 werden um 15 Proz. erhöht.

70. Kalendertafeln usw.

Die ganze Abteilung wird um 10 Proz. erhöht.

73. Kataloge usw.

Bof. 1034 wird angefügt: über 20 Bogen je weitere angefangene 5 Bogen 15 Proz. Zuschlag.

74. Broschüren.

Bof. 1057 erhält den gleichen Zusatz wie Bof. 1034. Bof. 1061 wird eingefügt: Bei schwachen Broschüren bis 6 Bogen usw.

75. Fälschen.

Bof. 1072 und 1073 werden um 20. Proz. erhöht. Bof. 1074 wird um 10 Proz. erhöht.

67. Einschlagen.

Diese ganze Abteilung ist vollkommen neu aufgebaut. Der Raummangel der Zeitung verbietet leider eine Wiedergabe.

Zu dem Verhandlungsergebnis selbst möchten wir noch sagen, daß die von den einzelnen Tarifstädten gestellten Abänderungsanträge zu einem erheblichen Teil unberücksichtigt geblieben sind. Dessenungeachtet soll aber doch nicht verkannt werden, daß es uns gelungen ist, die fehlerhaften Positionen einigermaßen richtigzustellen. Wir sind überzeugt, daß auch mit dieser Revision des Akkordtarifs eine volle Befriedigung bei den Mitgliedern nicht ausgelöst werden dürfte, doch bitten wir alle beteiligten Kreise, zu beachten, daß die gegenwärtige Zeit des wirtschaftlichen Niederganges eben leider der ungeeignete Zeitpunkt ist, Wünsche der Arbeiterschaft auf angemessene Bezahlung der Arbeiter praktisch verwirklichen zu können. Unsere Unterhändler haben jedenfalls ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. In angestrengtesten tagelangen Verhandlungen, die vom frühen Morgen bis zum Abend währten, ist um jede einzelne Position hart gekämpft worden. Hoffen wir, daß das Gesamtergebnis der Verhandlungen vorerst einmal wieder die größten Ungerechtigkeiten in der Akkordbezahlung beseitigt hat.

Amsterdam gegen Moskau.

Vom Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes erhielten wir nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei ist an sich für die Amsterdamer Internationale ebenso wenig ein Grund, den Ausschluß von Gewerkschaftsmitgliedern zu fordern, wie die Mitgliedschaft einer anderen sozialistischen Partei. Aber die Kommunisten mißbrauchen die Wehrlosigkeit der Gewerkschaften. Nachdem sie durch Bruderkampf und Dogmenstreit die Aktionskraft der Arbeiterpartei in allen Ländern gelähmt haben, erbitten sie Befehl von der kommunistischen Internationale, das einzige mächtige Bollwerk der Arbeiterschaft von innen heraus zu zerstören: die Gewerkschaften. Die Einheit des Proletariats ist nur noch gewährleistet in den Gewerkschaften. Ihre Unabhängigkeit von dem Streik der politischen Richtungen ist eine unerlässliche Bedingung der Macht, die sie sich in Wirtschaftskrisen der europäischen Industriestaaten erworben haben.

„Alle politischen Parteien“, sagte Marx, „mögen sie sein, welche sie wollen, begeistern die Massen der Arbeiter nur eine Zeitlang, vorübergehend; die Gewerkschaften hingegen fesseln die Arbeiter auf die Dauer; nur sie sind imstande, eine wirkliche Arbeiterpartei zu repräsentieren und der Kapitalmacht ein Bollwerk entgegenzusetzen.“

Der Ordensgeneral der roten Gewerkschaftsjesuiten, Losowski, weiß: „es ist ein lächerlicher Gedanke, in Europa ohne oder gegen die Gewerkschaften die soziale Revolution durchzuführen.“ Der Internationale Gewerkschaftsbund hat aus dieser ihm längst geläufigen Einsicht den Schluß gezogen, daß nichts wichtiger sei als die Macht der Gewerkschaften zu stärken, er hat in den letzten Jahren nicht nur im wirtschaftlichen Leben, sondern auch in der internationalen Politik sich eine Stellung erobert, wie sie die Gewerkschaften niemals besaßen. Die Arbeiterschaft ist durch ihn zum erstenmal als souveräne

Macht dem Terror und der imperialistischen Politik der kapitalistischen Staaten entgegengesetzt.

Der über Ungarn verhängte Boykott ist von der gesamten Reaktion als Sturmzeichen angesehen worden. Durch die Verhinderung der Munitionsdurchfuhr nach Polen fiel die Arbeiterschaft den Entente-Staaten in die Fänge und rettete den Frieden. Die vom Gewerkschaftsbund in der Frage des Wiederaufbaus vertretene Politik war eine Kraft der Versöhnung zwischen den Völkern, während die Regierungen nur die Interessen des um die Herrschaft kämpfenden Kapitals ihrer Länder vertraten.

Diese Macht ist jung und hat noch ihre Grenzen, aber die in den Gewerkschaften international vereinigte Arbeiterschaft ist der wahre Bund der Völker. Ihm gehört die Zukunft.

Losowski ist anderer Meinung. Für ihn und seinesgleichen ist die trumme Linie die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten. Seine Meinung ist: da die Gewerkschaften so stark sind, daß nur mit ihnen die Befreiung der Arbeiterschaft möglich ist, muß man ihre Macht im Namen der Weltrevolution untergraben. Mit anderen Worten: im Namen der Weltrevolution soll der Sieg der Reaktion vorbereitet werden.

Nein, sagt Losowski, wir wollen die Gewerkschaften nicht vernichten, wir wollen sie erobern. Die Gründung einer neuen Internationale der Gewerkschaften beweist aber auch einem Blinden, daß es sich nicht „um Eroberung der Gewerkschaften“ und den Kampf um die geistige Herrschaft in ihnen handelt, sondern um ihre Zerschmetterung. Zerschmetterung bedeutet Vernichtung der Gewerkschaften als einheitlicher Macht im politischen und wirtschaftlichen Leben. So wenig es einen Kreis mit zwei Mittelpunkten gibt, kann es eine einheitliche Gewerkschaftsbewegung mit zwei internationalen Zentren geben.

Wäre der Internationale Rat der Fach- und Industrieverbände in Moskau wenigstens eine selbständige Internationale der Gewerkschaften! Aber jedermann weiß, was er ist: der Befehlsempfänger der kommunistischen Internationale.

Die kommunistische Internationale wird nach der jüngsten Wendung der russischen Politik den Mund etwas weniger voll nehmen müssen. Sie propagierte bisher die Weltrevolution nach dem Muster Rußlands. Das Rezept, sowohl für das Verhängen der Revolution wie auch für die gesamten Fragen von Staat und Wirtschaft, war von den Volkskommissaren der allein seligmachenden Sowjetrepublik und ihren Assistenten im Exekutivkomitee vertrieben; es konnte in allen kommunistischen Landesapotheken Europas ausgeführt werden. Eine Gewähr dafür, daß die Medizin in jedem Fall gut bekam, bot die Unfehlbarkeit Lenins.

Alerdings — diese Unfehlbarkeit ist sogar unter seinen Gläubigen erschüttert. Das „soziale Experiment“ Lenins, die Mutterrevolution, scheint zu mißgelingen. Um das franke russische Volk bei der bolschewistischen Kur nicht ganz zugrunde zu richten, hat Lenin sich entschlossen, das Heilverfahren zu ändern.

Er läßt den Sozialismus nur noch bedingt zu, nur soweit er dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und der Sicherung des russischen Staates gegen seine äußeren Feinde dient.

Die Volkskommissare wollen sich um jeden Preis die Macht für die Zukunft erhalten, auch um den Preis der reinen Lehre. Kommunismus ist gut, aber die Macht ist besser.

Aus den Propheten der Weltrevolution sind russische Staatsmänner geworden, die sich dem Kapitalismus verschreiben: zynische Opportunisten. Es wird sich jetzt zeigen, wie weit die kommunistische Partei Vorhut des Proletariats in aller Welt ist oder nur Stoßtrupp der Sowjetregierung und ihrer neuen Bureautratie.

Die kommunistische Internationale kämpfte „für den Sturz der internationalen Bourgeoisie“. Jetzt erteilt Lenin ihr Konzessionen in Rußland und verabreißt Milliardenaufträge an Kapitalisten in Amerika, England, Deutschland.

Die Sozialisierung der Produktionsmittel, die Verstaatlichung der großen Betriebe, die Beseitigung des privaten Handels haben die Sowjets und ihre Agenten auf allen Kontinenten gepredigt. Der russische Heiland und seine Apostel waren die neuen Hellsenen auf dem Hausaltar aller kommunistischen Redaktionen. Jetzt begünstigen sie das Kingewerbe und die Konsumgenossenschaften, in denen Menschen aus allen Gesellschaftsschichten — wahllos nicht zum Klassenkampf — vereinigt sind. Wie sie selbst zugeben, öffnen sie dem Zwischenhandel Tür und Tor, in der Landwirtschaft wie in der Industrie.

Die Partei, die den Sturz des Kapitalismus „mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand“ in allen Ländern als die unmittelbare Aufgabe des gesamten Proletariats propagierte, erhält von Lenin die Antwort, daß der Kapitalismus für Rußland „eine unvermeidliche Entwicklungsphase der Produktion und des Austausches“ sei. In Rußland,

sagt er, ist der unmittelbare Übergang zum Sozialismus unmöglich.

Was wird die kommunistische Internationale, was ihr Müßel, der internationale Rat der Fach- und Industrieverbände zu dieser Selbstucht ihrer Führer sagen? Zu den Sozialverrättern geflehen sich nun die Verräter am Kommunismus. Wird sich auch gegen diese „Skaven des Kapitalismus“ die Flut ihrer Verleumdungen und Lügen losschicken?

Die Kommunisten haben in allen ihren Zeitungen, auf allen Kongressen den Gedanken variiert, „daß auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftssystems menschliche Lebensbedingungen unmöglich mehr erreicht werden können“. Es war die Wahrheit aller Wahrheiten für sie. Nun erteilt Lenin, daß der Kapitalismus in Rußland vorläufig ein notwendiges Übel sei, man müsse ihn nur in der Richtung des Staatskapitalismus lenken.

Dieser Weisheit letzter Schluß ist dem Internationalen Gewerkschaftsbund nicht neu, weder für Rußland noch für andere Länder. Er brauchte, um zu dieser Einsicht zu kommen, nicht Hebetönen von Menschenleben einem „sozialen Experiment“ zu opfern.

Die Moskauer Gewerkschaftsjesuiten werden zweifellos auch den neuesten Opportunismus Lenins in ein proletarisches Ideal umfassen oder ihn wenigstens mit ihm in Liebereinstimmung zu bringen suchen. Es wird ihnen jedoch niemals gelingen, die Gewerkschaften darüber zu täuschen, daß der nachdem bewußte Kampf der Arbeiter und Angehörten aller Länder gegen den Weltbund des Kapitalismus nur von einem unabhängigen Internationalen Bund geführt werden kann — nicht aber von einer Zentrale, die, wie der Moskauer Internationale Rat sich einer politischen Partei vernechtet hat, deren Programm von seinen Urhebern, der Regierung Lenins, mit der Tat Lügen gestraft wird.

Berichte.

Göttingen. Vom 11. bis 13. Juni tagte in Hannover der Verbandstag der Innungen und selbständigen Buchbinder Niederdeutschlands. Die Tagung würde ja weiter keine Bedeutung haben, wenn nicht ein Göttinger Obermeister sein Licht hätte leuchten lassen; der neugebadene Herr hat auf dieser Tagung den Antrag gestellt, mittels Telegramm folgenden Antrag an das Reichswirtschaftsministerium zu senden: „Die zum 25. Verbandstage versammelten selbständigen Buchbinder legen schärfste Verwahrung ein gegen jede tarifvertragliche Regelung des Bezahlungsweusens und jede Untergrabung der Autorität des Meisters gegenüber dem Lehrling, da sonst eine geregelte Bezahlungs-ausbildung unmöglich und dem Handwerk der Lebens-faden abgeschnitten wird. Sie erwarten, daß die Reichsregierung den zu weitgehenden Forderungen der Gewerkschaften energisch entgegentritt und nicht duldet, daß die Bezahlungsfrage unter einseitigen Arbeitnehmern — oder politischen Gesichtspunkten geregelt wird.“

Wenn die Sache nicht so ernst wäre, könnte man lachen, schon weil ein Herr Döhling den Antrag stellt, der kaum einen Menschen beschäftigen kann. Ganz besonders unsere Göttinger Innungsmeister hätten alle Ursache, über Autorität und Bezahlung gegenüber den Lehrlingen nicht zu reden. Bei den Lehrlingen, die in den letzten Jahren gelernt haben, war gerade hier bei Innungsmeistern die Ausbildung so mangelhaft, daß man sich hätte erinnern, daran zu erinnern. Schon die standesübige Vergütung von 3, 4 und 5 Mk. pro Woche je nach Jahr, zeugt nicht gerade von Weisheit. Deswegen brauchen die Innungsmeister nicht stolz auf Bezahlung der Gehülfenlöhne zu sein, denn auch da wird nicht nach Tarif gezahlt, trotzdem die Herren den beträchtlichen Betrag des Friedenspreises der Kundschaft abnehmen.

Die Gewerkschaften werden es als ihre größte Ehre ansehen, aufklärend zu wirken, damit die erbärmliche Ausbeutung aufhöre.

Immenau. In einer Versammlung am 20. Juni beschäftigten sich die Kollegenschaft mit den Lohnverhandlungen in der Glau- und Kartonnagenindustrie am 9. Juni in Leipzig. Der Anmut mit dem Ergebnis kam dabei mit Gewalt zum Ausdruck. Ist doch Immenau nach der letzten Leuerungsstatistik die viertteuerste Stadt in Thüringen. Der Groß, der durch die Nichtbeachtung der dringlichsten Bedürfnisse der Arbeiter durch die Arbeitgeber sich heute angeammelt habe, werde nicht verraugen. Er werde sich zu einer Zeit entladen, wo es den Herrn Arbeitgebern ganz unangenehm ausfallen werde. Andere Kollegen wieder ergingen sich in Angriffen auf die Verhandlung und den Unterhandlungsausschuß, der dort tätig war. Auch das schlechte Zusammenarbeiten der am Tarif beteiligten Orte wurde gerügt. Man wünschte, daß in aller Kürze ein Goutag stattfinden, um dort zu den weiteren Maßnahmen Stellung zu nehmen. Zum Schluß gelangte nachstehende Entschliebung zur einstimmigen Annahme:

„Die am 20. Juni versammelten Kollegen und Kolleginnen von Jmenau sind entrüstet über das unangehörige Entgegenkommen der Arbeitgeber bei dem am 9. bis 11. Juni getroffenen Abkommen. Sie protestieren gegen die Verdummungspolitik der Arbeitgeber und erwarten von dem Verbandsvorstand, daß die berechtigten Forderungen der Kollegen auf das entschiedenste durchgedrückt werden. Wenn dies nicht geschieht, ist die Jmenauer Kollegschaft gewillt, zur Selbsthilfe zu greifen. Von den anderen Tariforten erwartet die Jmenauer Kollegschaft ein planmäßiges und entschlossenes Zusammenarbeiten, um die gemeinsamen Interessen besser vertreten zu können.“

Leipzig. Die hiesige Etuis- und Kartonnagenarbeiterchaft nahm in einer am 23. Juni im „Volkshaus“ stattgefundenen gutbesuchten Versammlung den Bericht über die Verhandlungen über das am 30. Juni abgelaufene Lohnabkommen entgegen. Thalheim entwickelte ein Bild von der Fähigkeit, mit der sich die Unternehmer jeder Lohnherhöhung entgegenstemmen. Die fabelhaftesten Gründe mußten herhalten, damit die Unternehmer sich von einer Besserstellung der Arbeiterchaft drücken konnten. Auch mit ihrer Anerkennung, daß unsere Löhne gegenüber anderen Gewerben nicht an der Spitze marschieren und auch unsere diesmaligen Forderungen nur mäßig seien, ist der Arbeiterchaft nicht gebend, solange sie diese Forderung nicht anerkennt. Leider war es infolge der für die Arbeiterchaft sehr ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die das Machtverhältnis zugunsten der Unternehmer verschiebt, nicht möglich, mit anderen Mitteln vorzugehen, so daß der Tarifausschuß sich genötigt sah, einer Verlängerung des Lohnabkommens auf ein Vierteljahr zuzustimmen. Aber das sollen sich die Unternehmer gesagt sein lassen, daß auch andere Zeiten kommen, wo dann auch die Arbeiterchaft die für sie günstige Situation voll ausnützen wird.

Schon während der Ausführungen Thalheims kam in Zwischenrufen der Mißmut der Kollegschaft über die Verlängerung des Lohnabkommens ohne jede Lohnherhöhung zum Ausdruck. In der Diskussion wurde der Tarifausschuß und der Verbandsvorstand angegriffen. Unsere Taktik müsse mehr auf den Kampf eingestellt werden, denn nur so sei es möglich, von den Unternehmern etwas zu erzwingen. Andere Redner wiesen auf die Zerplitterung innerhalb der Arbeiterchaft hin, die das Kräfteverhältnis so schwäche, daß daraus nur das Unternehmertum Vorteil ziehe. Man solle sich diese in der Vertretung ihrer Klasseninteressen zum Muster dienen lassen.

Im Schlußwort widerlegte Thalheim die Angriffe auf den Tarifausschuß und den Verbandsvorstand. Die Arbeiterchaft dürfe sich nicht durch eine falsche Taktik von den Unternehmern einen Kampf aufdrängen lassen zu einem Zeitpunkt, der für diese ungünstig ist, sondern müsse sich die Freiheit ihres Handelns selbst vorbehalten, nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse dafür gegeben sind. Die Arbeiterchaft der Etuis- und Kartonnagenbranche Leipzigs müsse ihre Organisation noch weiter ausbauen und sich noch fester zusammenschließen, um in geeigneten Moment dem Unternehmertum ihre Macht entgegenstellen zu können.

Eine Resolution, welche die Ortsverwaltung beauftragt, sich mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu setzen, um Mittel und Wege zu finden, die Einheitsfront der Arbeiterchaft herbeizuführen, wurde angenommen und der Ortsverwaltung zur weiteren Erörterung überwiesen.

Nach einem Appell an die Betriebsräte, bei Einstellung von Arbeitskräften darauf zu achten, daß diese durch den Arbeitsnachweis bezogen werden, fand die Versammlung ihr Ende.

Magdeburg. In einer am 20. Juni im Lokal Büchteleid stattgefundenen Versammlung gab Kollege v. d. Neith einen Bericht von den in Weimar gepflogenen Tarifverhandlungen. Seine wenigen Hoffnungen, die er auf die Verhandlungen gesetzt hatte, sind leider nicht zur Tatsache geworden. Die große Arbeitslosigkeit, namentlich in den großen Städten, sowie die augenblickliche schlechte Wirtschaftslage haben sehr erschwerend auf die Verhandlungen eingewirkt und somit die Tätigkeit für die Arbeitnehmervertreter außerlich schwierig gestaltet. Die Arbeitgeber suchten lediglich für sich Vorteile herauszuschlagen und die Konjunktur auszunutzen, während sie für uns nicht das geringste Entgegenkommen zeigten. So versuchten sie von vornherein die Verhandlungen von der 48stündigen Arbeitswoche abhängig zu machen und gingen schließlich soweit, das Anerbieten zu stellen, den Tarif in seiner bisherigen Form um ein Jahr zu verlängern. v. d. Neith schilderte weiter die schwierigen Verhandlungen in den einzelnen Kommissionen, und gab sodann das Resultat der ganzen Tarifverhandlungen bekannt. Die Erbitterung der Kollegen über das Ergebnis der Verhandlungen kam in der heftigen Diskussion zum Ausdruck. Einzelne Kollegen machten die heftigsten Vorwürfe gegen den Tarifausschuß und verlangten die Rückgängigmachung des Reichstarifs, um dann britische Tarife abzuschließen. Es wurde beschlossen,

eine weitere Versammlung am Donnerstag, den 30. Juni, nach Arbeitsluß stattfinden zu lassen, um nochmals zu den Weimarer Verhandlungen Stellung zu nehmen, um Vorschläge auszuarbeiten, die dann den Unternehmern unterbreitet werden sollen. Eine eingebrachte diesbezügliche Resolution wurde einstimmig gutgeheißen.

Die überaus stark besuchte Versammlung am Donnerstag, den 30. Juni, beschäftigte sich eingehend mit der Frage, wie man dem Unverstand und rücksichtslosem Verhalten der Unternehmer entgegenzutreten könne. Ueber die unbedingte Notwendigkeit eines solchen Vorgehens war man sich vollkommen einig. Nach sehr lebhafter Debatte wurde eine Kommission gewählt, um die von der Versammlung aufgestellten Direktiven in energischer Weise baldigst durchzuführen.

Regensburg. Vor Arbeitsannahme nach Regensburg wird erfucht, Erkundigungen bei der Ortsverwaltung einzuholen.

Stuttgart. Am Mittwoch, den 6. Juli, erstattete der Kollege Drehwald im voll besetzten Saal des Gewerkschaftshauses der Kollegschaft Bericht über die Verhandlungen in Weimar und Leipzig. Nach Darlegung der wesentlichen Erscheinungen in den fünf Verhandlungstagen in Weimar und dem Ergebnis derselben, unterzog er den Neuabluß des Reichstarifs einer eingehenden Kritik und forderte die Kollegschaft auf, sich eingehend mit der Sache zu beschäftigen. Dies geschah dann auch in einer äußerst lebhaften Aussprache. Alle Redner, die zu der Sache das Wort nahmen, betonten, daß die Tarifpolitik, wie sie unsere Kontrahenten auf der anderen Seite zu treiben besteben, nicht mehr fortgesetzt werden kann. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß die großen Unterschiede zwischen den Löhnen anderer Industrien und unserem Gewerbe, die zu unseren Ungunsten besteben, das Gewerbe nicht heben und die Arbeiterchaft schwer schädigen. Beim Anpassen der Löhne an die Lebenshaltung waren unsere Arbeitgeber immer die letzten und beim Abbau sind sie wieder die ersten. Desgleichen wurde das Spielen mit den fallenden Indezahlen durch Beispiele aus der Praxis ins rechte Licht gerückt. Es fehlte auch nicht an Beschwörern für ein gemeinames Handeln der gesamten Arbeiterchaft, um durch das allerschärfste Vorgehen dem Bestreben der Industriellen, der Arbeiterchaft die ganze Last der heutigen Zustände aufzubürden, entgegenzutreten. Selbst sonst sehr ruhige Kollegen machten ihrem Unwillen über die Weimarer Ergebnisse in den schärfsten Worten Luft. In der nachfolgenden Entscheidung brachte die Versammlung ihre Meinung zum Tarifabluß zum Ausdruck. Der Bericht über die Verhandlungen eines Ausgleichs von Fehlern im Akkordtarif soll in den einzelnen Sparten gegeben werden. Die Versammlung beschloß, daß eine Versammlung der Funktionäre sich mit der geschaffenen Lage noch eingehender befassen soll, weil der jetzige Zustand unmöglich bis zum September dauern kann. Der Wortlaut der angenommenen Entscheidung lautet:

„Die heute vollständig versammelte Wuchbinderarbeiterchaft von Stuttgart erhebt ganz entschiedenen Protest gegen das Verhalten der Arbeitgeber unseres Gewerbes bei der Regelung der Lohnfrage. Seit Monaten ist trotz niedrigster Löhne keine den Verhältnissen entsprechende Lohnherhöhung eingetreten. Selbst die durch einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses beim Reichsarbeitsministerium der Wuchbinderarbeiterchaft zugesprochene Wirtschaftsbefehle ist aus purer Rücksichtnahme auf rückständige Mitglieder des Arbeitgeberverbandes abgelehnt worden.“

Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die Arbeitgeber freizeichliche Konjunkturpolitik treiben, die das Sprengpulver an die Tarifgemeinschaft bereit gestellt hat.

Die Versammlung steht einmütig hinter ihren Vertretern und beauftragt diese, kein Mittel unversucht zu lassen, das geeignet ist, den Nachschubpunkt der Unternehmer zu brechen und der Arbeiterchaft zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Die Versammelten verpflichten sich, trotz den schweren Zeitverhältnissen, für ihre gerechte Sache die größtmöglichen Opfer zu bringen, um sich nicht noch tiefer ins Elend hinunterstoßen zu lassen. Sie verlangen weiter vom Verbandsvorstand, daß dieser unverzüglich Schritte unternimmt, um noch vor dem Ablauf des Lohnabkommens die Unternehmer zu dem dringend notwendigen Lohnherhöhungen zu veranlassen.“

Rundschau.

Zum Jubiläum des Kollegen Hauelsen hatten sich nach seiner Rückkehr von der internationalen Konferenz am 6. Juli im Verbandsbureau der gesamte Vorstand, der Ausschußvorsitzende, ein Vertreter des Angestelltenrates, ein Vertreter der Zehnstelle Berlin und die Angestellten des Verbandsbureaus zur Ehrung des Jubilars festlich versammelt. In einer herzlichsten und warm empfundenen Ansprache gedachte Kollege Harber der Verdienste des Kollegen Hauelsen, der in uneigennützigster Weise in den langen Jahren sich ganz dem Dienste des Verbandes gewidmet habe. Als äußeres Zeichen der Aner-

kennung überreichte er ihm namens des Vorstandes, des Ausschusses und der Redaktion eine von Kerstin künstlerisch ausgeführte Dankadresse. Kollege Brüder sprach dann namens der Vorstandsmitglieder noch einige anerkennende Worte über die segensreiche Tätigkeit des Jubilars. Der im schönsten Blumenschmuck prangende Arbeitsplatz des Kollegen Hauelsen war reich mit Geschenken bedeckt, da eine ganze Reihe der Zehnstellen, Einzelmitarbeiter und seine Angestelltenkollegen es sich nicht hatten nehmen lassen, als Zeichen der Anerkennung, Freundschaft und Verehrung ihn durch Ueberreichung weiterer kunstvoller Adressen und schöner Geschenke zu ehren.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat sich, wie wir der „Freiheit“ entnehmen, gegen die Beschickung des Moskauer Gewerkschaftskongresses ausgesprochen, da auf ihm „nur Minoritäten von Landeszentralen oder Delegationen von Verbänden erscheinen, die die Massen ihrer Mitglieder nicht hinter sich haben“. Die nach bekanntem Muster (Offener Brief usw.) auch in der Schweiz betriebene kommunistische Aktion für die Einheitsfront beantwortet der Gewerkschaftsbund folgendermaßen: „Der Gewerkschaftsausschuß lehnt die Fühlungnahme mit der kommunistischen Partei ab. Die Kampfmethoden der kommunistischen Partei, die in der Verunglimpfung aller Andersdenkenden bestehen, schließen eine nutzbringende Tätigkeit aus.“

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Jmenau. B.: W. Postmann, Bismarckplatz 3a; K.: A. Uffel, Neuhaus 9.
Stettin. B.: A. Günther, Kronprinzstr. 36; K.: G. Weiser, Beringerstr. 211V.

Abrechnungen

vom 2. Quartal gingen bis zum 12. Juli bei der Verbandskasse ein von:
 Bismar 500 Mk., Bernburg —, — Mk., Banfried 1900 Mk., M. Stadbach 2300 Mk., Standel 1795,30 Mk., Altenburg 999,75 Mk., Eisenberg 1500 Mk., Gehren 500 Mk., Göhning 1769,70 Mk., Gräfenthal 311,95 Mk., Langensalza 1000 Mk., Saalfeld 414,95 Mk., Schmölln 1000 Mk., Sonneberg 3500 Mk., Weimar 2449,30 Mk., Würzen 5000 Mk., Ulm 1318 Mk., Kaufbeuren 1150 Mk.
 Fr. Lender.

ANZEIGEN

Etuismacher, der bereits auf Etuis für optische u. mechanische Instrumente gearbeitet hat, gesucht.
 G. Leib, Opt. Werk. Weimar.

Anzeigen
 finden nur Aufnahme, wenn der Betrag vorher eingeliefert ist

Grüne u. blaue Berufschürzen, welche in Wuchbinder-Gewerbe mitgetragen werden, liefert in erstklassiger Qualität und Farbe zu Vorzugpreisen à Mt. 28.— d. St. an Mitglieder d. Ztg. A. C. Volz Berufschürzenfabr. Stuttgart
 Postleitz. 77, Tel. 2355
 Bestell. durch d. Zehnstellen erb. Eingeliefernd geg. Nachnahme.

Etuisarbeiter, nur erste Kräfte, **Leber- u. Sammtarbeiter,** sowie **Tischler f. Etuis u. Etalagen** von erster Fabrik in Süddeutschland gesucht. Offerten unter „117“ an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Abteilungsleiter
 (für Mädchenabteilung) bald oder später gesucht. Intellektuelle, Geheile mit Paß- und Heftmaschinen vertraut, nicht ausgeschlossen. Angebote m. eingeh. Angabe bisheriger Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Athen“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wirkl Klebstoffe

sind Allen voran
 Klebstoffe für jeden Zweck: Kautschuk - Büroleime - Kleister - Knochen- und Lederleime.
Chem. Techn. Werke Wilyhald Richter
 Querstr. 4-8 Leipzig Querstr. 4-8
 Tel. 3049, 11248.
 Zur Messe: Zeisighaus, I. Obergeschoß, Stid. 74, 76.